

A close-up photograph of mistletoe berries on a green branch. The berries are small, round, and white, clustered together. The background is a soft-focus green, suggesting more branches and leaves.

Johannes Wilkens
Gert Böhm

Misteln

Kraftvoller Krebsheiler
aus der Natur

Vorbeugen
lindern
heilen

A T VERLAG

Johannes Wilkens
Gert Böhm

Misteln

Kraftvolle Krebsheiler
aus der Natur

Vorbeugen, lindern, heilen

AT Verlag

Inhalt

- 7 Vorwort

- 10 **Der verlorene Lebensrhythmus**
- 13 Ein Blick zurück
- 15 Was ist nach der Diagnose zu tun?

- 17 **Schlüsselrolle in der Krebstherapie: Die Mistel**
- 21 Die Mistel ist voller Geheimnisse
- 24 Wie wirkt die Mistel?
- 27 Spontanremissionen
- 29 Noch vieles im Dunkeln

- 31 **Anthroposophische Grundlagen der Misteltherapie**
- 85 Von der These zur praktischen Anwendung
- 37 Erste Hinweise auf eine Impfung gegen Krebs

- 38 **Misteltherapie heute – Fallbeispiele**

- 47 **Optimierung der Misteltherapie durch bewusste Wahl des Wirtsbaums**
- 49 Gemeinsamkeiten von Baum und Mensch
- 55 Die Eiche – Baum des männlichen Eroberungswillens
- 65 Die Esche – Zartheit und Kraft wunderbar vereint
- 75 Der Apfelbaum – Irdische Fruchtbarkeit
- 85 Die Linde – Baum der Sanftmütigkeit
- 95 Der Ahorn – Ernährung mit Milch und Honig
- 105 Die Ulme – Erkrankt an der Umwelt
- 113 Der Weißdorn – Verhärtung der Gefühle
- 121 Die Birke – Baum des Lichts und der Leichtigkeit
- 131 Der Mandelbaum – Baum des Kultus und der Kultur
- 141 Die Weide – Unbändige Lebenskraft
- 151 Die Pappel – Kräfte, die sich luftig versprühen
- 159 Die Kiefer – anspruchslosigkeit als Prinzip
- 167 Die Tanne – Aufstrebendes, asketisches, immergrünes Leben

- 175 **Metalle erhöhen die Heilkraft der Misteln**
- 178 Blei – Gegen die Lähmung des Lebens
- 179 Zinn – Gegen Erschöpfung und Lustlosigkeit
- 180 Gold – Die eigene Mitte finden
- 181 Quecksilber – Für die richtige Ich-Du-Beziehung
- 182 Kupfer – Gegen Verkrampfung und Schuldgefühle
- 183 Eisen – Für Kampfesmut im Leben
- 184 Silber – Gegen Angst vor Enge

- 186 **Ganzheitliche Zusammenhänge**

- 190 **Mistelimpfung gegen Krebs**
- 193 Was passiert in der Präkanzerose?
- 196 Wann ist eine Mistelimpfung angezeigt?
- 201 Die Impfung selbst
- 202 Impfbeispiele

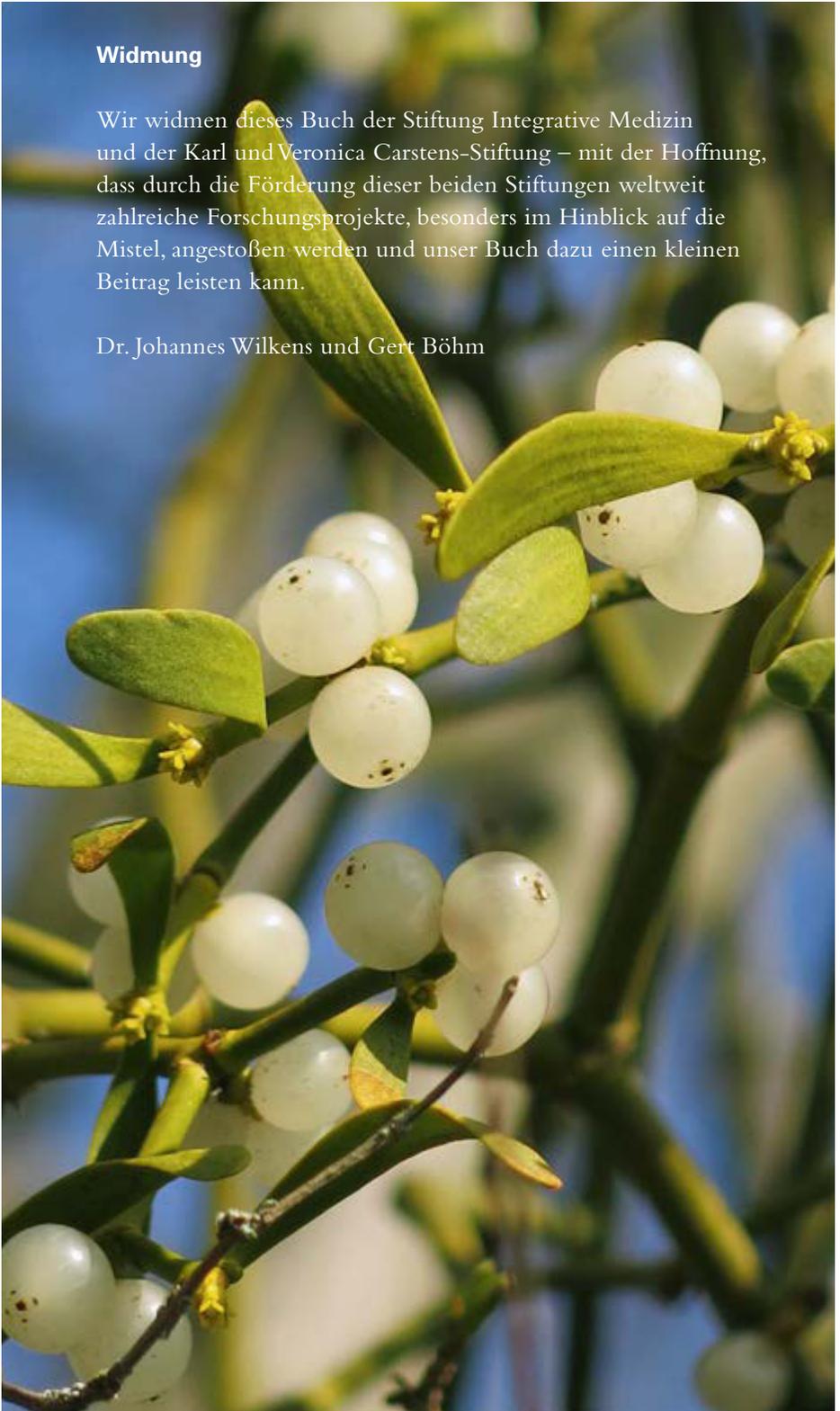
- 208 **Die Übertragung der Weisheit der Mistel auf den Menschen**

- 212 **Anhang**
- 213 Wie entsteht Krebs?
- 213 Krebs – Erkenntnisse und Statistiken
- 216 Schulmedizinische Krebstherapien
- 221 Alternativ- und Ergänzungstherapien
- 232 Wichtige Adressen
- 234 Literaturverzeichnis
- 236 Die Autoren
- 237 Stichwortverzeichnis

Widmung

Wir widmen dieses Buch der Stiftung Integriative Medizin und der Karl und Veronica Carstens-Stiftung – mit der Hoffnung, dass durch die Förderung dieser beiden Stiftungen weltweit zahlreiche Forschungsprojekte, besonders im Hinblick auf die Mistel, angestoßen werden und unser Buch dazu einen kleinen Beitrag leisten kann.

Dr. Johannes Wilkens und Gert Böhm



Vorwort

Neue Wege in der Krebstherapie sind nicht nur für die betroffenen Patienten wünschenswert, sondern auch zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen dringend erforderlich. Deshalb arbeiten weltweit Forscher und Ärzte in den Labors fieberhaft an neuen, besseren Behandlungsverfahren. Doch der erhoffte Sieg über den Krebs allein durch schulmedizinische Methoden ist nicht sehr wahrscheinlich – zumindest gibt es derzeit keine Hinweise auf einen solchen Erfolg. Die Bevölkerungsentwicklung macht dieses Problem zusätzlich brisant. Denn die wachsende Zahl alter Menschen führt zwangsläufig auch zu immer mehr Krebserkrankungen, weil diese Krankheit meistens erst jenseits des sechzigsten Lebensjahres ausbricht.

Die Gefahr, an Krebs zu erkranken, wird von vielen Menschen zu wenig ernst genommen. Denn so sehr die Ursachen noch im Dunkeln liegen – die meisten Risikofaktoren, die das Entstehen von Karzinomen begünstigen, sind längst bekannt: Rauchen erzeugt Lungenkrebs, zu viel Sonne – direkt vom Himmel oder auf der Liegebank im Sonnenstudio – zerstört die Haut, ein Übermaß an Alkohol führt zu Leberkarzinomen, der falsche Essrhythmus und ungesunde Nahrungsmittel schaden dem Magen-Darm-Trakt, Stress und ein aus den Fugen geratener Lebensrhythmus hetzen den Menschen und schwächen seine Abwehrkräfte. Wenn dann noch im Erbgut beziehungsweise in der Generationenfolge eine Disposition für Krebs besteht, wächst das Risiko, dass die Krankheit tatsächlich ausbricht.

Merkwürdigerweise kennen die meisten Menschen diese Gefahren und ignorieren sie dennoch. Dabei könnten viele Krebsleiden durch eine bewusste Vorbeugung vermieden werden. Doch der Blick auf zig Millionen, die sich von Fertiggerichten, Chips und Süßigkeiten, von Fast Food voller Geschmacksverstärker und Aromastoffe ernähren, der Blick auf Zigarettenraucher und auf ein nachwachsendes Heer unsportlicher, dickleibiger Kinder ist ernüchternd – zu viele Menschen sind nicht bereit, die Vorbeugung gegen den Krebs ernsthaft in ihr Leben zu integrieren.

Eine vernünftige Lebensweise, die gleichermaßen dem Leib, der Seele und dem Geist guttut, wäre die wohl wirkungsvollste Maß-

nahme, um den Krebs langfristig einzudämmen. Eine zweite Möglichkeit ist die Früherkennung. Regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen haben bereits Millionen Frauen und Männern das Leben gerettet, weil die Karzinome in einem sehr frühen Stadium entdeckt wurden. Die Heilungschancen sind dann besonders hoch. Neben der Prophylaxe und der Früherkennung liegt gegenwärtig auch große Hoffnung in einer Entwicklung, die viele Forscher und Ärzte allerdings immer noch kategorisch ablehnen: die Zusammenführung von altem und neuem Heilwissen.

Erfreulicherweise scheint jedoch ein Umdenken zu beginnen. Das »Deutsche Ärzteblatt« veröffentlichte 2015, illustriert mit einer Mistelfotografie, einen umfangreichen Fachartikel, in dem die sechs Autoren – allesamt renommierte deutsche Mediziner – feststellten, dass die »Akzeptanz komplementärer Methoden sehr groß ist«. Bei einer Umfrage in von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten onkologischen Zentren waren über 90 Prozent der Mitarbeiter der Meinung, dass die komplementäre und alternative Medizin (KAM) für die psychische Gesundheit der Patienten sehr wichtig sei. Und zwei Drittel der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin sagten bei einer Umfrage, dass sie die komplementäre Medizin »voll akzeptieren«. In dem Fachbeitrag der Ärztezeitschrift hieß es auch: »Zunehmend entdecken Klinikverwaltungen, dass mit einem zusätzlichen (ob komplementären oder alternativen) Angebot Wettbewerbsvorteile auf einem immer enger werdenden Markt entstehen.« Am Ende des Artikels forderten die Autoren »ein qualitätsgesichertes, auf die Onkologie zugeschnittenes Weiterbildungsprogramm«, das engagierten Ärzten und Pflegekräften die Möglichkeiten der komplementären Medizin frei von Vorurteilen aufzeigt. Das sind erfreuliche Perspektiven.

Vielleicht erwächst aus der Bündelung von reichem Erfahrungswissen mit den Erfolgen der konventionellen und komplementären Medizin sogar die stärkste Kraft gegen die Krebserkrankung. Die Misteltherapie ist dafür schon heute eine wegweisende Methode: Sie wird in der modernen Krebstherapie bereits in zwei von drei Fällen

als ergänzende Behandlung eingesetzt – und diese Kombination von schulmedizinischem Know-how und anthroposophischen Erkenntnissen wirkt sich für die Patienten segensreich aus. In diesem Buch gehen wir ausführlich auf die Erfolge der Misteltherapie ein – bis hin zu der These, dass sich diese Methode sogar für prophylaktische »Impfungen« gegen Krebs eignet.

Verfasst wurde dieses Buch von einem Autorenduo: Dr. Johannes Wilkens studierte zunächst Theologie, unter anderem bei Professor Hans Küng in Tübingen, danach Humanmedizin in Erlangen. Er arbeitet heute als ärztlicher Leiter der geriatrischen Rehabilitationsklinik Alexander-von-Humboldt-Klinik in Bad Steben und in seiner der Klinik angeschlossenen Privatpraxis. Dr. Wilkens ist für die im engeren Sinne medizinische Seite des Themas verantwortlich. Er bekam für seine wegweisenden Forschungen im Bereich der Komplementärmedizin höchste Auszeichnungen. Als anthroposophisch und homöopathisch arbeitender Spezialist hat er die von Rudolf Steiner erarbeiteten Grundlagen einer differenzierten und optimierten Misteltherapie weiterentwickelt und bringt in den folgenden Kapiteln viele Erkenntnisse und Beispiele aus seiner langjährigen Forschung und Praxis einem breiteren Publikum zur Kenntnis. Der mit mehreren Kulturpreisen ausgezeichnete Journalist und Buchautor Gert Böhm setzt sich seit Jahrzehnten intensiv mit ganzheitlich orientierten Lebensweisen auseinander – vor allem mit den spirituellen Zusammenhängen von Leib und Seele sowie mit dem Einfluss des Lebensrhythmus auf Krankheiten.



Die Ulme

Erkrankt an der Umwelt

Ulmus wurde die Ulme bei den Römern genannt, im Althochdeutschen hieß sie *Elm* oder *Ilmbum*, ein anderer Name ist »Rüster«. Weitere Bezeichnungen des Baumes wie Ypa und Wieke sind abgeleitet vom altgermanischen Wortstamm *Wice*, in dem das englische *witch* für »Hexe« oder »Zauberin« steckt. Die Ulme kann also recht »bezaubernd« sein.

Im Glauben der Germanen bekam die Ulme eine große Bedeutung; denn aus ihr entstammte die erste Frau. Wie die Esche den Stammvater darstellte, so verkörperte die Ulme die Stammutter des Menschengeschlechtes. Auch religiöse Aspekte werden mit ihr verbunden. So ist sie der Baum des heiligen Martin: Aus seinem Pilgerstock soll eine Ulme emporgewachsen sein. Oft stehen Ulmen vor Märtyrerkirchen – das mag einen Bezug zur griechischen Tradition haben oder damit zusammenhängen, dass Ulmen »bluten«.

Die Ulme gilt als der Freiheitsbaum Amerikas, der *tree of liberty*, weil am 14. August 1765 an der alten Ulme beim Froschteich zu Boston zwei Strohpuppen als symbolische Repräsentanten der englischen Kolonialherrschaft aufgehängt wurden – es war der Beginn des Freiheitskampfes. Nach dem Sieg wurde an derselben Stelle im Mai 1786 ein Freudenfest veranstaltet.

In Europa und Asien ist die Ulme weit verbreitet. In der Jugend wächst sie rasch und hat bereits mit 30 Jahren ihre Wuchshöhe von fast 40 Meter (Bergulme) weitgehend erreicht. Die Krone ist hoch, rundlich gewölbt und reich verzweigt. Ulmen tragen ein Bedürfnis nach hoher Luftwärme in sich. Ihr Wurzelwerk ist reich entwickelt, die Rinde zeigt sich bräunlich-grau mit tiefen, langen Furchen und einer korkreichen Borke. Auffallend ist die Asymmetrie in den Blättern. Zusammen mit Hasel und Weide eröffnet die Ulme im Frühjahr die Baumblüte.

Die Ulme liebt sonnige Hügel, Gebüsche und Auen – sie ist damit eines der wärmebedürftigsten Hölzer und bevorzugt nährstoffreiche, frische Böden. Das Holz ist zäh, reißt leicht und ist nur schwer zu spalten. Radnaben, Kufen und Speichen, Wasserräder und Brunnenröge werden aus ihm gefertigt – ein Symbol für Bewegung und Umwandlung. Aus dem Kernholz mit seiner lebendigen Maserung stellt man Möbel und Parkett her. Holzschnitzer und Bildhauer verwenden Ulmenholz gern wegen seiner formwilligen Struktur.

Die Ulme ist heute ein Stadtbaum geworden, sie verträgt auch verschmutzte Luft gut. Leider sind jedoch 90 Prozent der Ulmen von einer Krankheit befallen, die durch einen Käfer und einen Pilz verursacht wird. Sie zerstören die inneren Leitungsbahnen des Baumes und schneiden ihn von seinen Lebensquellen ab: Erst welken die Blätter, dann trocknen die Äste aus. Wie die Tanne am sauren Regen erkrankte, so leidet die Ulme an den »Umwälzungen« unserer modernen Zeit: Die Schädlinge wurden durch die modernen Transportmittel aus dem entlegenen Himalaya nach Europa und später auch aus Amerika zu uns gebracht.

Die Wirksubstanzen der Ulme galten schon immer als heilend für die Haut und bei Wunden. Da Krebs heute unter anderem als eine chronische Störung der Wundheilung verstanden wird, sind vor allem Bäume, die diesen Aspekt in sich tragen, von großer Bedeutung. Hildegard von Bingen empfahl die Ulme als Gichtheilmittel: Wer in Wasser badet, das von Ulmenholz erwärmt wurde, wird angeblich frei von Bosheit und erfüllt von »Freudigkeit und guten Sinnen«. In der Volksheilkunde findet die Ulme Verwendung bei Durchfall, chronischen Hautausschlägen, Gicht und Rheuma, bei Blutungen und Fieber, Abszessen und Furunkeln. Waschungen sollen eine raschere Vernarbung bewirken, Rinde und Blätter werden zudem bei Rheuma eingesetzt. Die Hauptinhaltsstoffe sind Gerb- und Schleimstoffe, Kalium und Bittersubstanzen.

In der Homöopathie werden Arzneimittel aus der Ulme gegen Taubheit und Kribbeln in den Beinen eingesetzt, aber auch bei rheumatischen Leiden und wenn am Übergang von Sehne und Muskel Schmerzen auftreten.

Der Ulmenmensch – Ein Sucher mit Suchtgefährdung

Ulmenpatienten sind in der Regel zähe, fleißige Menschen, die gute Arbeit leisten, gern anderen helfen, nicht zu Extremen neigen und auffallend häufig ihrer inneren Berufung folgen. Als hellwache Realisten gehen sie mit Vernunft und Verstand durchs Leben. Sie sind ehrlich zu sich selbst und gegenüber anderen Menschen. Allerdings lassen sie sich gern von Außeneinflüssen überfordern, was zu Depressionen und Mutlosigkeit führen kann. Dann haben selbst starke Charaktere das Gefühl, dass sie nicht mehr durchblicken und dass das anstehende Problem von ihnen nicht gelöst werden kann. In solchen Situationen greifen sie gern zu Betäubungsmitteln, insbesondere zu Nikotin. Die Ulmenmistel kann in solchen festgefahrenen Situationen helfen, den Konflikt von einer anderen Seite zu betrachten und die hinderlichen Verdichtungen und Verhärtungen zu lösen. Denn die Fähigkeit zu Umwandlung und Transformation sind typische Stärken des Baumes und damit auch des ihr entsprechenden Menschentypus. Weil Ulmenmensen aber oft nicht wachsam genug für sich selbst sind, besteht bei ihnen die Gefahr, dass sie – wie die Ulme – an den negativen Umwelteinflüssen unserer Zeit erkranken.

Der Ulme kommt eine besondere Stellung unter den Mistelbäumen zu. Denn kein Baum ist – im Guten wie in der Gefahr – derart umweltempfänglich wie sie, und kein anderer Baum ähnelt so sehr dem offenen, wandlungsbereiten Menschen des Wassermannzeitalters. Die Ulme gleicht ihm auch in seiner Schwäche, »asymmetrisch« zu werden und den Versuchungen des Lebens zu erliegen. Am häufigsten wird jenes Organ von Karzinomen befallen, das für die Umwelt besonders offen ist: die Lunge.

Beispiel: Lungenkrebs mit Lymphknotenmetastasen

Bei einem 76-jährigen Patienten wurde im Computertomogramm ein 3,5 Zentimeter großer Tumor im linken Lungenflügel entdeckt – mit Übergriff auf die angrenzenden Arterienäste und mit Metastasen in den Lymphgefäßen. Außerdem war bei dem Mann die linke Stimmlippe gelähmt, sodass er nur heiser sprechen konnte.

Aufgrund der weit fortgeschrittenen Krankheit wurde von einer Radio- oder Chemotherapie abgeraten. Der Lungentumor wurde operativ entfernt. Sein Entstehen ging offensichtlich auf einen Nikotinmissbrauch zurück – der Mann hatte 50 Jahre lang täglich 20 Zigaretten geraucht. Als Kind war er an einer Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt.

Der Lungenkrebs dieses Patienten war eindeutig verursacht durch die ständige Selbst- und Umweltschädigung, also das Rauchen. Allein dieser Umstand weist bei Männern auf die Ulme hin. Bei korpulenten, weichherzigen Frauen von sanftem Wesen gäbe es in solchen Fällen allerdings eher eine Analogie zur Linde. Die Lunge selbst ist wie das Ulmenblatt asymmetrisch aufgebaut (zwei Lungenlappen links, drei auf der rechten Seite).

Der Patient wurde nach der Operation mit einer Ulmenmistel-Therapie und mit einem homöopathischen Medikament aus der Tabakpflanze behandelt. Trotz der fortgeschrittenen Krebserkrankung machte er rasche Therapiefortschritte, sodass die parallel erfolgte Kortisondosis deutlich reduziert werden konnte. Auch die Stimmlippen-Lähmung war rückläufig. Innerhalb von drei Wochen nahm der Patient zwei Kilogramm zu.

Ein Jahr später bekam der Mann akute Atemnot und erkrankte an einer Lungenentzündung, deren Behandlung einen stationären Aufenthalt erforderlich machte. Die dabei vorgenommene Kontrolluntersuchung im Computertomogramm brachte ein unerwartetes Ergebnis: keinerlei Auffälligkeiten, keine Metastasen. In den folgenden vier Jahren lebte der ehemals schwerkranke Krebspatient ohne Probleme. Die Medikation bestand lediglich in der Fortführung der Ulmenmistel-Therapie. Bei Läufen bis zu sechs Kilometer holte er sich sogar eine gute Kondition. Fünf Jahre nach der fast hoffnungslosen Erstdiagnose starb der Mann an den Folgen eines Schlaganfalls.

Beispiel: Patient mit einem asbestinduzierten Tumor des Brustfells

Bei einem 75-jährigen Patienten war ein malignes Pleura-Mesotheliom festgestellt worden. Er hatte beim Schwimmen plötzlich keine Luft bekommen. Eine Chemotherapie und/oder Bestrahlung lehnte er rundweg ab. Der Mann hatte sich in seinem Leben langsam



vom Maurer zum eigenständigen Architekten hochgearbeitet und musste in den letzten Jahren mehrere Schicksalsschläge erleiden.

Er erhielt nun im Wechsel die Ulmen- und die Eichenmistel, außerdem das Goldpräparat *Aurum metallicum praeparatum* D20 und das für Pleura-Prozesse bewährte *Bryonia/Stannum*. Bereits nach wenigen Tagen kam es zu einer Pneumonie mit Fieber und heftigen Schwellungen sowohl auf die Eiche als auch die Ulme. Vorbestehendes Lungenwasser stieg parallel weiter an, sodass mit keinem guten Ende zu rechnen war. Nach etwa vier Monaten war der Erguss plötzlich rückläufig und ist bis heute nicht mehr nachweisbar. Der Mann fühlte sich von Monat zu Monat besser, sodass er bald wieder seine Bahnen im Meer und im Schwimmbad schwamm sowie problemlos Bergtouren unternehmen konnte. Dieser gute Zustand hält nun schon mehr als zehn Jahre an.

Ulme und Lunge: Wissenschaftlich gesicherter Zusammenhang

Zur Ulmenmistel gibt es eine kleine, aber aufschlussreiche Studie aus den 1970er-Jahren. Bereits damals verweigerten Patienten eine Chemotherapie und wollten anders behandelt werden. Sie entschieden sich aus eigenem Entschluss für eine Weiterbehandlung nach der Operation ausschließlich mit der Ulmenmistel. Überraschenderweise zeigten sich dabei selbst im Stadium III erstaunliche Überlebenszeiten von mindestens zwei Jahren bis maximal 16 Jahren. Hingegen überlebte in der Chemotherapie-Gruppe in den fortgeschrittenen Stadien keiner mehr als drei Jahre. Der Autor schließt seine Zusammenfassung mit den Worten: »Dies bedeutet aber, dass die postoperative Nachbehandlung mit *Viscum-album*-Präparaten ... zu Überlebenszeiten führte, wie sie bisher zu Verhinderung von Rezidiven oder Metastasen durch keines der bekannten Cytostatika beim Bronchialkarzinom erreicht werden konnte.«⁷ Diese Studie stützt in beeindruckendem Maße die positiven Erfahrungen mit der Ulme bei Lungentumoren, wie sie auch an der Humboldt-Klinik immer wieder gemacht wurden.

7 Gaubarz, E.: *Die Lebenserwartung der Patienten mit reseziertem Bronchialkarzinom nach postoperativer cytostatischer Nachbehandlung mit Treninon, Cealysin und Viscum album*, Pneumologie 148, 79–87 (1973)

Ein Bild der Ulme: Orpheus

Orpheus, Sohn der Muse Kalliope und des Gottes Apollon, war ein begnadeter Sänger und Dichter. Mit seiner Lyra bezauberte er die Natur, die Menschen und die Götter. Die Nymphe Eurydike nahm er sich zur Frau. Als sie unglücklicherweise durch einen Schlangengift starb, wurde Orpheus von einer unendlichen Trauer überwältigt und stieg in die Unterwelt hinab. Unter einer Ulme beweinte er dort den Tod seiner Geliebten. Den Schmerz über den Verlust ließ er beim Spiel auf der Leier zu Klang werden. Aus diesem Spiel entsprang der Sage nach ein ganzer

Ulmenwald. Seine Spielkunst war so groß, dass selbst Hades, der Herr der Unterwelt, bereit war, ihm Eurydike zurückzugeben – unter der Bedingung, dass er beim Aufstieg in die Welt nicht zurückschaue. Diese Bedingung hielt Orpheus aber nicht ein und so entschwand ihm Eurydike ein zweites Mal. Orpheus und die Ulme stehen für ein intensives, leidenschaftlich geführtes Leben, das selbst vor einer Höllenfahrt nicht Halt macht. So erscheinen uns oft auch die Patienten, die der Ulme bedürfen.

Die Autoren

Dr. Johannes Wilkens

1962 geboren, Studium der Theologie und der Humanmedizin. Ärztlicher Direktor der geriatrischen Rehabilitationsklinik Alexander von Humboldt in Bad Steben und in Privatpraxis tätig. Zahlreiche Forschungsarbeiten im Bereich der Homöopathie und der anthroposophischen Medizin. Förderpreisträger der Karl und Veronica Carstens-Stiftung für Arbeiten zur Wundheilung, Förderpreisträger der Continentalen-Versicherungsgruppe für Studien zur homöopathischen Behandlung des Schlaganfalls. Zahlreiche Artikel zu homöopathischen Arzneimitteln sowie Buchveröffentlichungen zu zentralen gesundheitlichen Themen wie der Krebstherapie, zu Schlaganfall, Demenz, Morbus Parkinson, Rückenschmerzen und der Wundheilung. Seit 2005 ständiges Mitglied im erweiterten Vorstand von Natur und Medizin, dem Trägerverein der Carstens-Stiftung, 2007/2008 im Vorstand der GAÄD (Gesellschaft anthroposophischer Ärzte in Deutschland).

www.drjohanneswilkens.de

Gert Böhm

1940 geboren, war Kommunikationsberater und Geschäftsführer eines regionalen Zeitungsverlags, heute freier Journalist und Buchautor. Intensive Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen und mit den Lebensrhythmen des Menschen. Dabei rückte für ihn immer mehr die Frage nach Sinn und Ursachen von Krankheiten in den Vordergrund, wobei ihn vor allem die alten Heilsysteme und Heilmethoden in den verschiedenen Kulturen der Welt faszinierten. Er reiste zu Wunderheilern auf den Philippinen, lernte Schamanen, Medizinmänner und andere Heiler in allen Teilen der Erde kennen und verbrachte auch einige Zeit im Exil der Tibeter in Dharamsala (Indien), wo er sich mit deren Medizinsystem auseinandersetzte.

Gert Böhm wurde mit dem Bundesverdienstkreuz und mit mehreren Kulturpreisen ausgezeichnet.

www.gert-boehm.de